

Sütterlinschrift übertragen

Briefe der Familie Schönfeld transkribiert

■ Von Jana Budek

Herford (HK). Einen Blick hinter die Kulissen des Städtischen Museums bietet die Veranstaltungsreihe »Samstags im Museum«. Über die Arbeit in der Villa Schönfeld wird an festlich gedeckten Tischen berichtet.

Am zweiten Nachmittag im Rahmen der Reihe ging es um die Briefe der Familie Schönfeld, die in der Villa bis 1941 lebte. 3000 Briefe hat das Museum aus dem Nachlass erhalten. »Zu verdanken ist dies der Sammelleidenschaft und Aufbewahrungstradition der Familie«, erklärte Sonja Langkafel, Leite-

rin des Städtischen Museums, in ihrer Begrüßung.

Da die Briefe in Sütterlinschrift geschrieben sind, bedarf es einer Transkription, um sie für die Allgemeinheit zugänglich zu machen. Dieser ehrenamtlichen Aufgabe haben sich die Herforderinnen Erika Kosswig und Inge Zintl angenommen, die nun seit etwas mehr als einem halben Jahr an der »Übersetzung« arbeiten.

Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Briefen von und an Emilie Schönfeld (1901-1981). Zu einer Zeit, als es üblich war, am Ende der Woche so genannte Sonntagsbriefe zu schreiben, eröffnen diese eine sehr persönliche Welt und geben durch ihren Tagebuchcharakter einen Einblick in den

damaligen Lebensalltag einer großbürgerlichen Familie.

Erika Kosswig überträgt die Briefe der jungen Emilie aus der Zeit ihrer Kindheit und Jugend bis zum Jahr 1918. Ihre Kenntnis des Sütterlins verdankt sie der eigenen Neugier, da sie als Kind gerne die Kinderbücher ihrer Eltern las und auch später den Briefwechsel zwischen ihrer Großmutter und Mutter. Sie hat inzwischen fast 100 Briefe übertragen.

»Süchtig bin ich nach der Geschichte der Emilie geworden«, sagt sie zu den Besuchern. Und für die in den Briefen vorkommenden Personen habe sie inzwischen ein Register angelegt

Den Briefen von Emilie als junge Frau widmet sich Inge Zintl. Die Briefe kommen aus Bielefeld, wo Emilie 1920 das Abitur ablegte, danach aus Thüringen und Münster, aus der Zeit ihres Studiums der Volkswirtschaft. Inge Zintl hat noch in der Schule die Sütterlinschrift gelernt und beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit dem Briefwechsel ihrer Familie.

Sie fasziniert vor allem das, was hinter dem Geschriebenen steht: Die Gefühle der Emilie, ihr Erwachsenwerden und ihre Beweggründe, die dazu führten, dass Emilie als eine der ersten Frauen in Preußen promoviert hat: De facto einen Weg einschlug, in dem frühe Heirat und Familie nicht vorgesehen waren.



Erika Kosswig (links) und Inge Zintl vor einem Foto der Familie Schönfeld aus dem Jahr 1917.